

## Schattenseite

Ich kenne dich! Ich sehe dich und beobachte dich. Ich gehöre zu dir und du zu mir. Habe keine Angst! Du kennst auch mich. Wir gehören einander. Weißt du, wer ich bin? Manchmal begegnen wir uns auf der Straße oder zu Hause. Manchmal sind wir uns ganz nah, vielleicht zu nah. Dann willst du mich loswerden, aber ich lasse nicht locker. Normalerweise spreche ich auch nicht. Ich gebe antworten durch mein bloßes Erscheinen. Ein Laut von mir zu geben ist sehr anstrengend. Also bitte verzeih, wenn ich nicht so viele Worte übrig habe. Der Grund, warum ich meine Stimme nutze ist simpel, aber mit höchster Wichtigkeit und Vorsicht zu beachten. Also höre auf, dich in deinem Narzissmus zu sonnen. Auch ich gehöre zu dir!

Ich bin allein! Verstehe mich nicht falsch, ich fühle nicht. Ich fühle mich nicht allein und dieser Vorstellung werde ich auch keineswegs nachkommen. Aber ich bin allein! Seitdem du deinen Frust an andere rauslässt, vereinsame ich hier in meiner Kälte. Ich begegne dir weitestgehend auf der Straße. Du gehst immer noch nicht gerne raus! Zu Hause laufen wir uns auch nur noch selten über den Weg, oft bei einem Funken Licht. Das lässt mich beinahe an den Ausdruck Traurigkeit erinnern, den ich in meinem Narzissmus noch nie bewusst erläutern musste. Trauer beschreibt meinen Zustand, kein Gefühl. Mir fehlt die Nähe, unsere Nähe und Verbundenheit. Eifersüchtig bin ich keineswegs. Wo denkst du hin? Deine neue Gesellschaft vereitelt unsere Pläne nur zutiefst. Sie beeinträchtigt mein Dasein in dir. Dieses Weib verspricht dir eine utopische Vorstellung einer Familie, eines gemeinsamen Daseins. Wenn sie mich erst kennenlernen wird und glaub mir, das wird sie, wird diese Vorstellung sowieso von allen Facetten getrennt werden. Menschen sind eben unberechenbare Kreaturen. Du brauchst mich! Sie hat dich verändert, dieses Wesen. Mit ihrem grausigen Lächeln und ihren kastanienbraunen Augen, die dich in ihren Bann ziehen, verstehe ich nicht, was du siehst. Ich verstehe es einfach nicht. Mit ihrem zaghaften „Hey“ am Montagmorgen, nachdem sie zur Tür hineingeschneit kam, hat sie dein Herz zum klopfen gebracht. Dafür bin ich doch zuständig! Du brauchst sie nicht!

Du hast kein Wort, kein Ton rausgebracht. Die Sprache war dir verschlagen. Ich hatte schon die Befürchtung, du fällst gleich um. Diese anschließende unerträgliche Stille hätte mich beinahe zerrissen, zerstört. Ich habe mich ganz klein gefühlt, in deinem Körper. Es war grausam! Und diese Duftwolke voller Parfüm, die sich gefährlich ausbreitete, habe nur ich wahrgenommen.

Emotional bewegt sie sich nicht. Ich dringe nicht zu ihr hindurch. Wie eine Märchenfigur ohne Bewegungsdrang, starrte sie nur auf deine Schuhe. Ein Stein!

Du konntest deinen Blick auch nicht von ihr abwenden. Das hat mich ganz hibbelig gemacht. Es war furchtbar. Ich dachte, ich verliere meine Existenz.

All das was uns ausmacht, ich dachte, ich verliere es. Ich weiß, ich schwebe förmlich in meiner Nostalgie. Aber ich vermisse es.

Ich vermisse es, meine Fäden entlang deines Blutkreislaufes zu spannen.

Ich vermisse es, mich in dir auszubreiten.

Ich vermisse es, dir dein Dasein zu vernebeln. Dieser Nebel, er ist so schön. Er verbindet uns! Natürlich kann es für den Moment schmerzhaft sein, aber du bittest mich immer darum deinen Körper in meine Hände zu legen. Ich halte dich fest! Irgendwann gewöhnst du dich daran, so war das schon immer. Du merkst irgendwann gar nicht mehr, dass ich da bin. Du genießt es vielleicht.

Es befriedigt dich. Ich zerfresse dich innerlich, aber von außen bin ich unsichtbar. Das werde ich auch nie anrühren. Dafür bist allein du verantwortlich. Obwohl, deine Augen verändern sich, dein Blick. Schließlich willst du zeigen, dass ich bei dir bin! Du bist nicht allein. Ich bin da!

Das waren noch Zeiten, schöne Zeiten, meinst du nicht?

Nur wir beide! Dein weiblicher Exkurs ist dekadent! Mit ihren langen, dunklen Haaren, die auf ihren Schultern beim Gehen immer so albern herumhüpfen und ihren leider nur rudimentären Kenntnissen hat sie dich verändert. Seit geräumiger Zeit geht das nun schon so. Seitdem sie dir beim Einkaufen ein Lächeln zugeworfen hat, nachdem du auf eine wirklich unvoreteilhafte Weise die Melonen, die faszinierend sortiert am Eingang standen, zum Rollen gebracht hast, lässt du sie nicht mehr los. Ich lasse dich auch nicht los. Ich denke nur zu an dich.

Du solltest anfangen zu polarisieren. Ich verspreche dir, dass diese Beziehung, wie du es heimlich schon nennst, mit deiner so obsoleten Empathiefähigkeit nicht lange anhalten wird.

Ich bitte dich also darum, deinem Körper noch einmal einer Revision zu unterziehen. Diese Form der Gesellschaft tut dir nicht gut. Glaub mir, ich kenne dich. Ich kenne dich dein Leben lang und du kennst mich. Früher hattest du Angst vor mir. Kennst du noch „das Monster unter deinem Bett“? Dabei war das nur ich.

Streiche spielen wir beide gerne. Wir haben es geteilt. Wir haben alles geteilt. Ich gehöre zu dir und du zu mir. So ist das Leben nun einmal.

Ich bin nicht obsolet, falls du nun mit dieser Vermutung anfängst. Ich werde es nie sein!

Ich habe doch gerade erst angefangen, also nicht nur mehr von außen präsent zu sein. Ich arbeite mittlerweile auch als Gefühl. Eine sehr interessante Ausführung, da ich selber kein Talent zum fühlen berge. Ich weiß gar nicht, ob ihr bereits ein hübsches Synonym in der Wortsprache für mich gefunden habt. Davon gibt es schließlich ausreichend viele. Wenn nicht, sollte meine Farbe auch als Gefühl gelten. Ich bin schließlich zu sehen, äußerlich und innerlich. Du kannst mich fühlen. Wir sind verbunden. Ich bleibe bei dir. Das verspreche ich!

Ich bin nicht das Monster unter deinem Bett und nicht die Einsamkeit, die dich gelegentlich heimsucht.

Ich bin da und bei allen anderen auch: mal größer, mal kleiner.

Weißt du wer ich bin? Habe keine Angst.

Ich bin die Dunkelheit, die dich umschließt. Die Dunkelheit, die dir die Wärme raubt, die dich nicht mehr schlafen lässt und dein Herz zum klopfen bringt.

Ich bin die Dunkelheit, die dich dann heimsucht, wenn du es nicht erwartest.

Ich bin die Dunkelheit, die dich überall findet, sei es auf der Straße oder zu Hause und, die sich in deinen Augen verliert, ihnen ihr Funkeln raubt.

Ich verhülle und verdecke dich mit meinem schwarzen Mantel voll Frust und Leidenschaft.

Irgendwann wirst du für die Außenwelt nicht mehr sichtbar sein. Dafür bist du mir zu wichtig und ich weiß, du magst mich auch. Kein Werkzeug der Lebewesen könnte unser Band durchtrennen.

Wir sind zu eng miteinander verbunden, vertrau mir. Ich bin deine Schattenseite.